



Wort auf den Weg

09.04.2014

Von Hans Dieter Stolze

Ist das Gericht überholt?

Wort auf den Weg von Hans Dieter Stolze zu einem Vers aus dem zweiten Brief an die Korinther: »Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi...« (2. Kor. 5,10)

Die Hauptportale mittelalterlicher Kathedralen bieten ein steinernes Bildprogramm. Dazu gehört, dass im Feld über dem Türsturz Christus oben als Weltenrichter thront. Darunter zerren Teufel Verdammte nach unten. Auf der anderen Seite führen Engel die Geretteten nach oben. Wer im Mittelalter eine Kirche betrat, wurde darauf aufmerksam gemacht, dass ihn ein Jüngstes Gericht erwartet.

Aus neuerer Zeit findet sich nichts Entsprechendes. Sicher, der Theologe Paul Althaus hat 1957 ein Buch über »Die letzten Dinge« geschrieben. Von den 370 Seiten behandeln 59 das Stichwort Gericht. Professor Wilfried Härle bietet in seiner »Dogmatik« von 1995 immerhin neun Seiten zum Thema. Doch nur Theologen lesen diese Bücher. Neuere Predigtbände und die aktuelle Verkündigung schweigen sich weithin über das Gericht aus. Ist die Vorstellung eines Gerichtes für uns unangenehm?

Ist das Gericht überholt?

Wir sollten nicht übersehen, dass in der Verkündigung Jesu und in den Briefen des Neuen Testaments das Gericht einen wichtigen Platz einnimmt. An die ihm vertraute Gemeinde in Korinth schreibt Paulus sehr deutlich, dass wir einmal nach unseren bösen oder guten Werken gerichtet werden. Er gebraucht das Bild vom Richterstuhl. Wer die Ausgrabungen des antiken Korinth besucht, stößt dort auf eine solche Einrichtung, lateinisch als »Tribunal« bezeichnet. Vor dieser Rednertribüne hat der Apostel selbst einmal gestanden.

Natürlich kann niemand beweisen, dass wir auf ein endgültiges Gericht zugehen. Wenn wir jedoch Gott ernst nehmen, sollten wir auch die Aussagen der Bibel ernst nehmen. Die Gedanken an das Gericht mögen uns unbequem sein, und wir können sie verdrängen. Aber der Glaube an Gott schließt ihn die Vorstellung von Gott als Richter ein. Das können wir sofort akzeptieren, wenn es um menschliche Tyrannen wie Hitler, Stalin oder Mao geht. Oder um Verbrecher, die kein irdisches Gericht erfasst.

Doch ist Gott nicht Liebe? Geht es bei ihm nicht um Vergebung der Schuld? So hat es Jesus vorgelebt. Und Paulus stellt fest: »Sie sind allesamt Sünder« (Römer 3,23). Das wird uns allen – ausnahmslos! – vor dem »Richterstuhl Christi« bewusst werden.

Dann kommen wir zum ernstesten Termin unseres Lebens und seines Danach. Wir werden unser Leben mit seinen Stärken, aber auch seinen Schatten sehen; und das kann schlimm sein. Doch wenn wir uns bemühen, bewusst und konsequent in der Nachfolge Christi zu leben, dürfen wir auf eine endgültige Vergebung hoffen.

Der Theologe Helmut Thielicke sagte in einer Predigt: »Dann wird der Glaube schauen dürfen, was er geglaubt hat; der Unglaube aber muss schauen, was er nicht geglaubt hat.« Immer wieder wird der Gedanke vertreten, Gott werde schließlich alle versöhnen. Darüber sollten wir nicht streiten oder zu lange nachdenken, auch nicht über das, was dem Gericht folgt. Überlassen wir das getrost Gott, der – so Thielicke – »der König mit Sichel und Krone« ist.

Hans Dieter Stolze

Foto: Gabriele Sternberg